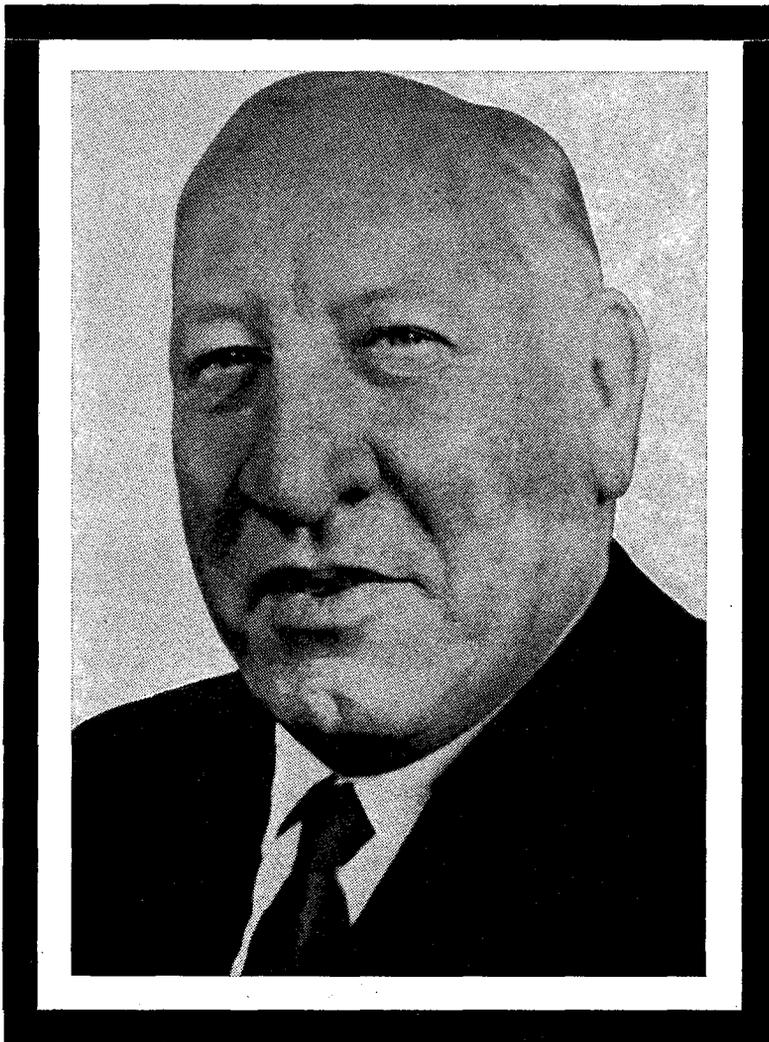


Stenographischer Bericht

17. Sitzung des Steiermärkischen Landtages

VII. Periode — 1. Dezember 1971

**Trauersitzung des Steiermärkischen Landtages
am 1. Dezember 1971 aus Anlaß des Ablebens des Landes-
hauptmannes Ökonomierat Dr. h. c. Josef Krainer**



Landeshauptmann Ökonomierat Dr. h. c. Josef Krainer ist am Sonntag, dem 28. November 1971, unerwartet gestorben. Aus diesem Anlaß traten am 1. Dezember 1971 die Mitglieder des Steiermärkischen Landtages im Landtagssitzungssaal zu einer Trauerkundgebung zusammen.

Beginn der Trauersitzung: 9 Uhr.

Präsident Univ.-Prof. Dr. Koren: Hoher Landtag!

Ich eröffne die Trauersitzung anlässlich des Heimanges des Herrn Landeshauptmannes Dr. h. c. Ok.-Rat Josef Krainer.

(Choral)

Hohes Haus!

Liebe und verehrte Töchter und Söhne des verewigten Landeshauptmannes Josef Krainer!

Sehr verehrter Herr Bundespräsident!

Verehrter Herr Bundeskanzler!

Sehr geschätzte Trauergemeinde!

Wer hat es je erlebt, daß dieses Land so von Trauer erfüllt war wie in diesen Tagen, seit die Nachricht vom plötzlichen Heimgang unseres Landeshauptmannes Josef Krainer wie ein elementarer Sturm die Steiermark erschütterte. Schmerz und Tränen, deren auch Männer sich nicht schämten, zeichneten das Antlitz der Heimat. Und eine Liebe ist offenbar geworden, eine große, dankbare Liebe, zu der sich über den Kreis der Kinder und Angehörigen seine Freunde ebenso bekannten wie Menschen, die einer anderen Gesinnungsgemeinschaft verpflichtet sind. Diese Liebe ist ein Echo auf die selbstlose Hingabe, in der sich ein ruhelos sorgendes Vaterherz für sein Land, für die Menschen in diesem Land verschwendet hat. Die Steiermark hat den Träger des höchsten Amtes und der größten Verantwortung verloren. Eine Verkörperung des Landes: in seiner Erscheinung, in seinem Gehaben, mit allen seinen menschlichen Zügen ist von uns weggenommen worden. Ein Stück Fleisch und Blut gewordene Steiermark ist dahin. Und das auch macht den Schmerz so tief, weil damit die Hilflosigkeit und Zerbrechlichkeit alles dessen, das er verkörpert hat, plötzlich bewußt wird. Weil das Unumstößliche, das Unvergängliche und Beständige dessen, was wir als das Glück auf Erden zu besitzen vermeinen, auf einmal in seiner ganzen Fragwürdigkeit bewußt geworden ist.

Sie, meine Damen und Herren des Höhen Landtages, sind die nach Recht und Gesetz gewählten und gültigen Vertreter des steirischen Volkes. Es besteht kein Zweifel, daß Sie in dieser Stunde, da Sie die Trauer der steirischen Heimat als öffentliche und allgemeine Landestrauer bestätigen, sich in unge teilter Einstimmigkeit hier eingefunden haben. Daß wir nicht allein in diesem Schmerze sind, daß er jenseits der Grenzen des Bundeslandes geteilt und als eine Heimsuchung Österreichs empfunden wird, bestätigt der Herr Bundespräsident, den wir dankbar hier in unserer Mitte wissen, bestätigt der Herr Präsident des Nationalrates, bestätigt der Herr Bundeskanzler, bestätigen die Herren Botschafter von USA und Jugoslawien, bestätigt der Herr Erzbischof Dr. S c h o i s w o h l, Herr Vizekanzler, die Herren Bundesminister für Inneres, für Justiz, für Land- und Forstwirtschaft, für Handel, Gewerbe und Industrie, für Bauten und Technik, in unserer Mitte ist der Zweite Präsident des Nationalrates, der Präsident des Bundesrates, der Herr Kabinettsdirektor, der Herr Diözesanbischof und der Herr Superintendent der Steiermark, die Landeshauptleute von Burgenland, Kärnten, Salzburg, Tirol, Vorarlberg und Wien, der Landeshauptmann M a g n a g o aus Südtirol, die Herren Minister aus dem südlichen Nachbarland S e n t j a, B r a c i c und Präsident Z l e n d e r und die Herren Landtagspräsidenten der anderen Bundesländer, die zu uns gekommen sind oder telegraphisch ihre aufrichtige Anteilnahme bekundet haben, wissen wir auch dankbar in ihrer Kundgebung zu schätzen!

Siebenmal wurde Josef Krainer in diesem Saal zum Landeshauptmann der Steiermark gewählt, ein Vorgang, den die Geschichte dieses Landes vorher nicht kannte. Diese Landstube war für uns ohne ihn undenkbar geworden. Nun liegt der letzte Blumengruß auf dem Platz, an dem er, bewegt Anteil nehmend an den Verhandlungen, immer saß. Nie mehr wird seine Stimme über diesen Platz hineindonnern in den Raum, nie mehr wird er hier stehen mit erhobenem Zeigefinger, mahnend, warnend, beschwörend, nie mehr werden wir sein verschmitztes „Aber schau, lieber Freund“ vernehmen, wenn er ein offenkundiges Mißverständnis aufzuklären suchte. Aber immer wird jedem einzelnen von uns gegenübergestellt bleiben das unauslöschliche, unverrückbare Monument einer Persönlichkeit, das in diesem Saal gegenwärtig bleiben wird, solange noch einer von uns hier seine Abgeordnetenpflicht zu erfül-

len hat. Damit bleibt in steter Erinnerung auch der so seltene Lebensweg, der von der Kindheit in den obersteirischen Bergen durch die bewegtesten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts bis zum ersten Amt dieses Landes führte, das ihm Inhalt und Erfüllung seines Lebens wurde.

Sekretär und Obmann des Verbandes der christlichen Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft, Abgeordneter zum steirischen Landtag, Vizepräsident der Kammer für Land- und Forstwirtschaft, Bürgermeisterstellvertreter der Landeshauptstadt Graz und Präsident der Kammer für Arbeiter und Angestellte, das waren vor 1938 die wichtigsten Stationen des öffentlichen Lebens von Josef Krainer. Nach einer auch für ihn schmerzlichen Zäsur wird 1945 der als Spitzenkandidat der Österreichischen Volkspartei im Wahlkreis 21 gewählte Abgeordnete Krainer Landesrat und drei Jahre später Nachfolger Anton Pirchegggers als Landeshauptmann.

Der Waldbauernbub, dessen Schulbildung wegen der Not der Zeit und der Umstände auf eine niederorganisierte Volksschule beschränkt bleiben mußte, hat sich in seinem unstillbaren Lesedrang und Wissensdurst schon als Kind, später durch den Besuch von Vorträgen und Lehrgängen und immer wieder durch die Lektüre fachlicher, politischer und historischer Werke jene geistige Orientierung in der Zeit und in der Welt erworben, die es ihm ermöglichte, so wie mit den einfachen Menschen in seiner Heimat, ohne Hemmung als durchaus ebenbürtiger Partner auf Kongressen und Konferenzen auch mit den Gelehrten und Diplomaten zu sprechen. Es war eine große Urbegabung, die er von daheim her mitbekam, ein Urtalent, das von allen auch immer wieder erkannt wurde und das er in den vertracktesten Situationen immer wieder bewies und das wir ohne Übertreibung das politische Genie nennen dürfen. Aber es ist das Wort eines Großen: „Genie ist Fleiß“ und wie er jenes mit seiner Intelligenz mitbekam, die nicht aus zusammengestoppeltem Wissen besteht, sondern die Gabe der unmittelbaren Einsicht in die Wesenszusammenhänge der Dinge ist, so hat er den Fleiß daheim gelernt, von seiner Großmutter vor allem, der seine Erziehung anvertraut war. Von ihr auch lernte er die Gewissenhaftigkeit, das eiserne Pflichtbewußtsein und jene Gottesfurcht, die ohne jede Frömmelei im männlichen Bekenntnis zu den Kennzeichen seiner gereiften Persönlichkeit in einem bedrängten Weltleben gehört. Auch die Klarheit des Charakters und den herzhaften Humor hat er aus der Einsicht seiner Heimat mitgebracht.

In den Waldbergen um das Hochtal von Seckau hat er eine harte, aber doch heitere Jugend verbracht, im Wald auch hat er seine erste berufliche Arbeit gefunden. Als Mann später, der die große Welt gesucht und erfahren und in ihr frei sich bewegte, hat er den so gewonnenen Weitblick mit der nie verminderten Vertrautheit seiner Kinderwelt verbunden. Mit dem Fahrrad auf den schotterigen Straßen der zwanziger und dreißiger Jahre hat er seine Waldarbeiter im ganzen Land aufgesucht. Jetzt war das Flugzeug sein liebstes Fahrgerät geworden, mit dem er in die europäischen Länder und auch nach Amerika immer wieder reiste, um neue Anregungen zu gewinnen und Verbindungen anzuknüpfen, die für die wirtschaftliche Entwicklung von besonderer Bedeutung waren. Aus der Interessenvertretung der Land- und Forstarbeiter ist er in eine umfassende Verantwortung für das ganze Land, für alle Berufsgruppen und Sozialschichten hineingewachsen, mit einer besonderen Treue dem Bauernstand verbunden, aus dessen Kern er stammte und auf den als seinen verlässlichen Rückhalt er sich stützte.

Es kann wohl nicht sein in dieser Stunde, alle Gesetze zu nennen, die in diesem Hause auf seine Initiative und mit seiner Mitwirkung beschlossen wurden, die Initiativen aufzuzählen, die zu dauernden Einrichtungen des wirtschaftlichen und geistigen Lebens führten und in Josef Krainer ihren schöpferischen Urheber hatten. An seinem Werk und an seiner Persönlichkeit wird es deutlich erkennbar, daß konservativ und progressiv keine menschlichen Haltungen sind, sondern Sachbezüge bezeichnen, die in den verschiedenen Situationen wechselweise wirksam werden. Er war konservativ in seiner natürlichen Freude an den schönen Dingen dieses Lebens, in der ganzen Schlichtheit seines Lebensstiles, in der Tracht des grauen Rockes, den er wie der steirische Prinz als Ehrenkleid trug. Und es war ein konservatives Gut, wenn er seine Steiermark verteidigte mit allen Rechten und Eigenständigkeiten eines Landes, das als ein natürlich gewachsener, geschichtlich geprägter Organismus seinen Sinn und seine Funktion im Verbands mit den anderen acht Bundesländern erfüllt. Der gute Steirer war auch ein guter, ein bester Österreicher. Wo aber könnte das, was Progressivität im wahren Sinne ist, besser demonstriert werden als im unablässigen Bestreben Josef Krainers, immer wieder neue Methoden, neue Einrichtungen der Lehre und Forschung, neue Betriebe in das Land zu bringen, um die für die weitere Existenz der Bevölkerung notwendige Industrialisierung motorisch zu betreiben. Und schließlich war es progressiv, ohne daß es rühmend so genannt wurde, wenn der so sehr dem

Land und seinen Traditionen verpflichtete Weidmann allen geistigen, radikalen und stürmischen Bewegungen in der Welt und in der Kirche aufgeschlossen und kritisch zugleich begegnete. Er war in allem ein dynamischer Mensch und darauf kommt es wohl vor allem an.

In der allgemeinen Landestrauer müssen wir auch derer gedenken, die seinen Verlust, als die ihm am nächsten Stehenden, am tiefsten zu beklagen haben. Sie haben oft den Vater entbehren müssen, der voll und ganz von seinem öffentlichen Auftrag als einer hohen sittlichen Berufung ergriffen und in Pflicht genommen war. Sie folgten so dem Beispiel ihrer Mutter, jener stillen und zurückgezogen lebenden Frau, die neben der Pflicht der Kindererziehung unermüdlich mit ihrem Verständnis und mit ihrem Mitdenken, mit Rat und Trost die Arbeit ihres Gatten begleitet hatte. Für die Kinder ist es schwer und schön zugleich, das Gewicht dieses Namens zu tragen. Aber sie müssen wissen, was sie an Substanz von ihrem Vater ererbt, was ihre selige Mutter ihnen mitgegeben hat. Und so müssen sie jeder auf eigenen Wegen und mit eigenen Leistungen sich eines Namens erfreuen und seiner bewußt sein, der zu den klangvollsten, aber auch zu den verpflichtendsten des Landes gehört. Er wird nicht nur in der Geschichte der Steiermark eingeschrieben sein, sondern er wird aufgenommen werden in jene Sprache und in jene Würde, in der der Volksmund seine ehrwürdigen Überlieferungen festhält.

Wir sollten aber auch an die denken, die ihn bei seiner Arbeit unmittelbar unterstützten: seine Fahrer, die auf den Millionen Kilometern ein Vierteljahrhundert fast in brüderlicher Gesinnung um sein Leben und seine Gesundheit besorgt waren und die Damen und Herren seines Amtes, die in beispielhafter Pflichtgesinnung und unermüdlich einem Herrn dienten, der dieser Hingabe würdig war.

Seit Montag vormittag ziehen die Steirer aus Graz und aus der ganzen Steiermark in der Burg noch einmal an ihrem Landeshauptmann vorüber, um ihn ein letztes Mal zu sehen und zu grüßen. Viele Tausende sind es gewesen, die ihm eine stille Reverenz erwiesen oder nach dem frommen Bauernbrauch der Heimat den Weihbrunnen gaben. Im Anblick des toten Mannes, zu dessen Füßen am Boden die Ehrenzeichen und Orden lagen, die das Vaterland und die Welt ihm verliehen, ist eine geschichtliche Erinnerung nicht zu überhören. Vor 380 Jahren lag auf dem gleichen Fußboden der Burg aufgebahrt ihr Erbauer Karl II. Von seines kaiserlichen Vaters Gnaden führte er in dieser Grazer Burg sein Regiment, als die Verantwortung, die hier zu besorgen war, weit über die Grenzen unseres Bundeslandes und unseres Staates hinausreichte. 23 Jahre hat Josef Krainer in dieser Burg, vom Volk gerufen und bestätigt, das Regiment geführt und die Verantwortung getragen. Es gibt Dimensionen des Moralischen, nicht des Staatspolitischen, die von keinem Orte weggenommen werden können.

Der steirische Landeshauptmann Josef Krainer kannte die Grenze, aber er wußte auch, daß die Verantwortung für ein Land nicht in einer Einengung auf seine Interessen allein getragen werden kann, sondern nur in der Einordnung in einen größeren Zusammenhang. Er wußte, daß die Steiermark nicht ohne Österreich sein kann und daß Österreich der Steiermark nicht entraten kann und das, was in diesem Land geordnet wird, auch zur Ordnung des ganzen Vaterlandes beiträgt. Und er wußte, daß das Gedeihen dieses Landes Steiermark und damit auch Österreichs auf die geordneten Beziehungen, die freundschaftlichen Verhältnisse über die Grenze hinaus mit unseren Nachbarn angewiesen sind. Und um diese großen Dinge hat er sich bemüht, wie um die täglichen Sorgen und Nöte seiner Landsleute.

Noch einmal muß ich es sagen: Der Volksmund hat ihn längst aus tiefer Zuversicht, Verehrung und Liebe heraus den „steirischen Landesvater“ genannt. Seine Verantwortung reichte über die Grenzen der engeren Heimat hinaus. Er war ein österreichischer Staatsmann. Und unser aller bester Freund.

Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, aufzustehen und eine Minute stillen Gedenkens unserem verewigten Landeshauptmann Josef Krainer zu widmen.

Ich danke für die Kundgebung der Trauer.

(Choral)

Die Trauersitzung ist beendet.

Schluß der Trauersitzung: 9.30 Uhr.